



Abend =

Zeitung.

70.

Montag, am 23. März 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur. C. G. Th. Winkler (Th. Heil.)

Lichtblicke in das dunkle Reich der Träume. *)

„Womit will man uns die Träume ersetzen, die uns aus dem untern Getöse des Wasserfalles wegtragen in die stille Höhe der Kindheit, wo der Strom des Lebens noch in seiner kleinen Ebene schweigend und als ein Spiegel des Himmels seinen Abgründen entgegen zog?“

Jean Paul.

Mit den Fackeln des Tages wünschten wir hier das Reich der Nacht zu erleuchten, aber es erscheint uns schwierig, gar sehr schwierig, deutlich und verständlich über die Traumwelt in der Sprache des Wachens zu reden, um auf diesem Wege schlummernde Funken bei den Lesern anzufachen, die vielleicht nie zu hellem Lichte gelangen können. Wie man einen Tauben nur nach tausend Umschreibungen höchst mühevoll über ein Concert unterhält, so wird es vielleicht für immer unmöglich seyn, den in wachendem Zustande für die Töne der Traumessphäre unempfindlichen Ohren diese in der gewöhnliche Sprache des Wachens einigermaßen vollständig zu übersetzen. Wir stellen uns und den Leser mit uns gleichsam an die Grenzen der Sinnen-

welt hin, über welche man sich mit wissenschaftlichen Erklärungen unmöglich hinauswagen kann, ohne in ein Labyrinth zu gerathen, in welchem Ariadne's hilfreicher Faden vergebens gesucht werden dürfte. Wenn dem Menschen die Macht gegeben wäre, mit den Augen des Verstandes in die innere Werkstätte der Natur und seines Geistes zu schauen und die manchfaltigen verborgenen Hieroglyphen, die da geschrieben stehen, zu entziffern, so würde er nicht nöthig haben, sich der unsichern und zweifelhaften Führung des Glaubens anzuvertrauen. Er wüßte dann, was er jetzt nur ahnen, er sähe klar vor Augen, was er jetzt nur hoffen und wünschen darf. Wir wollen nicht entscheiden, ob er dann wahre und innere Glückseligkeit gewinnen werde oder nicht, aber das glauben wir behaupten zu dürfen, daß er dann vor manchen Täuschungen und Verirrungen gesichert seyn würde, in welchen er jetzt vermöge jenes unvollkommenen Zustandes seiner Erkenntnißseite hineingezogen wird. Denn sey es auch immerhin das Göttliche im Menschen, woraus der höhere, über das bloße Meinen erhabene Glaube desselben entspringt, so ist es doch immer nur ein menschlicher Glaube, in sofern das Göttliche auch hier nicht anders als in menschlicher Form erscheint, der als irrend sich durch die Geschichte aller Zeiten bewährt. — Wie jedoch der Glaube dem Menschen nicht überall ein Ersatzmittel seiner höheren Vernunftkenntniß seyn, nicht überall die Wissenschaft verdrängen darf, so soll auch diese wiederum nicht jenen arm und leer machen

*) Aus den ehestens erscheinenden „Anschauungen aus der Gemüths- und Geisteswelt in heiterm und ernstem Colorite“, von Dr. J. J. Sachs in Berlin. (2te Samml.)